



EM 2008

Aus'm Häusl

Welche Frisur bekommt das Maskottchen? Wenn zwei Länder zusammen ein großes Turnier ausrichten, wird es kompliziert. Da hilft nur Selbstironie.

Von Jürgen Schmieder

Wer ein großes Fußballturnier alleine ausrichtet, der hat es leicht. Der beauftragt André Heller mit der Ausrichtung der Eröffnungsfeier, nimmt seinem Maskottchen die Hose weg und behauptet fröhlich, dass sogar die Holländer "zu Gast bei Freunden" seien. Da ist fast alles erlaubt, und also beobachtet der Cheforganisator von seinem Hubschrauber aus mehr gut gelaunte Menschen, als das Gastgeberland Einwohner hat.

Bei zwei Ausrichtern ist die Sache heikel, alles muss man mit dem Partner absprechen: Fanmeilen, Finalort, Frisur der Maskottchen. Man muss einen Slogan wählen ("Expect Emotions"), der gleichermaßen unpassend ist für beide Länder, und deutschen Gästen auch noch ständig erklären, wie man "Sommermärchen" nicht nur auf Steirisch sondern auch auf Schwyzterdütsch sagt.

Wie gut, dass die Fans ihre eigenen Ideen haben, sich vom Mit-Gastgeber ein wenig abzugrenzen. Am Grenzübergang bei Salzburg zum Beispiel verteilt ein junger Mann Fahnen. Eine Schweizer und eine österreichische Flagge sind durch einen Reißverschluss verbunden. Eine nette Geste, wäre da nicht der Zettel, den der Bub jedem in die Hand drückt. Darauf steht: "Nach der Vorrunde können Sie Österreich einfach abtrennen, denn Sie wissen ja: www.vorrundenaus.at."

Eine junge Österreicherin hatte da einen anderen Einfall. Die Designerin Stefanie Schöffmann entwarf allerlei Kleidung und Gegenstände in rot-weiß mit der Aufschrift: "Die Welt zu Gast bei Verlierern." Die Bemerkung, diese österreichische Selbstironie sei ja mal wieder herrlich (Deutsche sind ganz vernarrt in österreichische Selbstironie und vermuten sie in jedem Satz, immer), wehrt die Designerin trocken ab: "Auch die Schweizer Nationalfarben sind rot und weiß." Es gibt T-Shirts, Kappen, Handtaschen - und sogar Unterhosen. Dass die deutschen Spieler welche gekauft haben sollen, um sie nach der empfindlichen Niederlage gegen Österreich als praktische Übung in Selbstironie zu präsentieren, ist einstweilen bloß ein Gerücht.

(SZ vom 06.06.2008/pes)